

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

154 (5.7.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (36 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Blatwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 154

Dienstag, 5. Juli 1938

110. Jahrgang

Vor neuen Entscheidungen in Spanien

„Valencia in Gefahr, Madrid äußerst gefährdet“ — Angstschreie der roten Machthaber

Teruel, 4. Juli. Zu den Nationalen übergelaufene Bolschewisten teilten mit, daß die Bolschewisten nördlich von Sagunt mit der Sprengung sämtlicher Brücken begonnen hätten, da die im Norden der Stadt gelegenen Stellungen im Espadan-Gebirge unhaltbar geworden seien.

Die Nervosität, die unter den Roten immer mehr um sich greift, zeigt sich in den Zwistigkeiten der roten Brüder untereinander und ebenso in einem strikten Verbot der Stadtbehörden von Valencia für die städtischen Beamten, die Stadt zu verlassen. Auf den Landstraßen, die aus Valencia herausführen, patrouillieren Milizen, die den Befehl haben, die Stadt Verlassende als Staatsfeinde zu behandeln.

Der politische Kommissar der Levante-Front hat einen Befehl erlassen, Zaudern und Feigheit vor dem Feinde umgehend mit Erschießen zu bestrafen. Drei Offiziere wurden bereits vor ein Kriegsgericht gestellt, weil sie die Ortschaft Tales vorzeitig geräumt hätten.

Burgos, 5. Juli. Wie das nationale Hauptquartier mitteilt, wurden die Operationen bei Teruel und an der Küste mit glänzendem Erfolge fortgesetzt. Der Brennpunkt der Kämpfe liegt 20 km südlich von Teruel, wo der gegenwärtige Widerstand überall gebrochen werden konnte und wichtige Stellungen eingenommen wurden.

Die nationalen Erfolge haben einen erneuten Angstschrei der roten Machthaber hervorgerufen, den diese über den Sender in Valencia an die Bevölkerung der Ostküste richteten. Die Lage Valencias, so sagte der bolschewistische Sprecher, sei „äußerst kritisch“, und es bestünde Gefahr, daß die Stadt an die Nationalen verloren ginge. Auch die Verbindungen zwischen Madrid und dem Süden seien aufs äußerste gefährdet. Die Sowjetbunzen forderten deshalb jeden einzelnen zum „bedingungslosen Einzug“ bei den Schanzarbeiten auf.

Zwei rote Brigaden aufgerieben

Der nationale Heeresbericht. — Erfolgreiche Fliegerläufigkeit.

Salamanca, 5. Juli. Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurden an der Teruel-Front die Operationen fortgesetzt. Die Nationalen drangen weitere 7 km vor und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. An der Castellon-Front im Abschnitt Tales eroberten die Truppen Garcia Balinos die Ortschaft Benitandua, erreichten das Ufer des Flusses Seo und besetzten alle im Norden des Espadan-Gebirges liegenden Höhenzüge. Im Abschnitt Bechi wurde die Ortschaft Artana besetzt. In der Nähe der Küste wurden die Buntalhöhen erklüftet, wo die Roten über 500 Tote und 400 Verwundete zurückließen. Die Beute an Kriegsmaterial ist

außerordentlich groß. Bei den letzten Kämpfen wurden zwei rote Brigaden vollständig aufgerieben.

Die nationalen Flieger bombardierten die Kasernen in Tortosa, die Waffenfabriken in Algemeji, die in Brand gerieten, und eine Brücke bei Alciras.

Bolschewisten banden Geiseln zusammen und warfen sie ins Meer! — Verführte belgische „Freiwillige“ entlarven bolschewistische Lügenmeldungen.

Brüssel, 4. Juli. In Namur wurde eine bemerkenswerte Veranstaltung der aus Spanien zurückgekehrten belgischen „Freiwilligen“ abgehalten.

Die Redner, sämtlich bedauernswerte Opfer der kommunistischen Agitatoren, von denen sogar einige als Gegenredner zu der Versammlung zugelassen worden waren, richteten erschütternde Anklagen gegen ihre bolschewistischen Verfäher. Dabei brachten sie hochinteressante Enthüllungen über die wahren Zustände an der rotspanischen Front vor. In ergreifenden Worten schilderten sie, welche entsetzlichen und allen menschlichen Gesetzen höhnpredenden Szenen sie in dem noch von den Bolschewisten unterdrückten Teil Spaniens sie Zeuge hätten dessen sein müssen — tägliche Erschießungen, mißhandelte und umgebrachte Priester und „Schäfer“ — und unter welchen Schwierigkeiten und täglicher Lebensgefahr es ihnen gelungen sei, aus Rotspanien zu entfliehen, nachdem sie verwundet worden waren. Die Versprechung großer Gelder und Entschädigungen durch die Kommunisten wurden natürlich niemals eingehalten.

Ein Redner berichtete, wie seine nur ärmlich ausgerüstete Kolonne von den bolschewistischen Drahtziehern buchstäblich in den Tod geschickt wurde. Die Bolschewisten beschossen sie von hinten und plünderten die eigenen Schützengraben.

Der Redner brachte auch eine bemerkenswerte Aufklärung zu der vor Wochen durch die Weltpresse gegangenen Nachricht, daß an der französischen Küste zusammengehobene Leichen angetrieben worden seien. Damals sei natürlich allgemein behauptet worden, daß es sich um Opfer der Nationalspanier handele. Tatsächlich seien es aber bolschewistische Kugeln gewesen, durch die diese Opfer getötet worden seien, die man vorher zu zweien zusammengebunden und dann ins Meer geworfen hatte. Auch der Kolonnenführer Durutti wurde von den Bolschewisten ermordet.

Als schließlich auch ein katholischer Priester das Wort gegen die Kommunisten ergriß, veranstalteten diese einen derartigen Lärm, daß die Versammlung abgebrochen werden mußte.

In Paris wütet ein Riesenfeuer

Die größte französische Theaterkulissenfabrik in Flammen — Einsatz der gesamten Pariser Feuerwehr — Ein ganzer Stadtteil von der Polizei geräumt — Panik unter der Bevölkerung

Paris, 5. Juli. Kurz vor Mitternacht brach in der in Boulogne bei Paris gelegenen größten französischen Fabrik von Theaterkulissen ein Feuer aus, das sich mit riesiger Geschwindigkeit ausbreitete. Schon nach kaum 26 Minuten fanden die mehrere Tausend Quadratmeter großen Arbeitsräume der Fabrik in hellen Flammen. Da unmittelbar Gefahr bestand, daß die Flammen auf die angrenzenden Häuserblöcke mit Hunderten von Arbeiterwohnungen übergreifen, wurde sogleich höchster Alarm gegeben. Sämtliche Löschzüge aus Paris sowie aus den westlichen und südwestlichen Vorstädten erschienen an Ort und Stelle. Obwohl die Feuerwehr mit über 30 Rohren die Flammen bekämpfte, dehnte sich das Feuer doch noch weiter aus. Gegen 1 Uhr nachts standen zahlreiche Häuser und fünf große Gebäude mit Arbeiterwohnungen in Flammen. Der ganze Stadtteil mußte polizeilich geräumt werden. Hunderte von Arbeiterfamilien konnten nur gerade ihr nacktes Leben retten.

Trotz der umfassenden polizeilichen Absperrrmaßnahmen hatten sich auf den umliegenden Straßenzügen unüberschaubare Menschenmengen angesammelt, um Zeuge dieses Riesenfeuers zu sein, dem ihr Hab und Gut zum Opfer fiel. Bis 1 Uhr nachts war es den Wehren noch nicht einmal gelungen, den Brand völlig einzukreisen und eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Die Bevölkerung wurde von einer wahren Panik ergriffen. Selbst aus Häusern, die sich in einer be-

trächtlichen Entfernung vom Brande befanden, versuchten die Bewohner, ihren Besitz und selbst ganze Möbelstücke auf die Straße und von da in entlegene Stadtteile zu bringen.

Erst nach 2 Uhr morgens waren die Löscharbeiten der Feuerwehr so weit gediehen, daß einer weiteren Ausbreitung vorgebeugt werden konnte. Menschenleben sind den Flammen nicht zum Opfer gefallen; doch mußten zahlreiche Personen mit zum Teil sehr schweren Rauchvergiftungen in verschiedene Krankenhäuser eingeliefert werden. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Ueber die Entstehungsurache des Riesenbrandes ist noch nichts bekannt.

Die Ostmark meldet 788 000 D.M.G.-Mitglieder.

Wien, 4. Juli. Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront in der Ostmark, der von Reichskommissar Bürdel in die Hände Dr. Suppauers gelegt wurde, geht, wie die NSK. meldet, mit Riesenschritten voran.

Seit dem Besuch Dr. Leys in den österreichischen Betrieben und seit der Eröffnung der ersten D.M.G.-Dienststellen haben sich bereits 788 000 österreichische Arbeiter in die gemeinsame Front eingereiht. Dabei haben in mehr als 13 700 Betrieben die Arbeitskameraden vollzählig ihre Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront erklärt.

So hat der Gedanke der Betriebsgemeinschaft, der Betriebsführer und Gefolgschaft in der D.M.G. vereint, in der Ostmark einen spontanen Widerhall gefunden.

Die Japaner besetzen Hukau

Weiterer Vormarsch der japanischen Truppen am Yangtse.

Schanghai, 5. Juli. (Staßendienst des D.N.B.) Am Montag um 17 Uhr besetzten die japanischen Truppen in Zusammenarbeit mit der Marine die Stadt Hukau am Yangtse, 250 km unterhalb von Hankau am Eingang zum Poang-See, der damit in den japanischen Machtbereich gefallen ist. Man erwartet, daß gleichlaufend mit dem Vorrücken auf dem Yangtse Operationen zur Besetzung der Stadt Nantshang und der westwärts führenden Bahn mit dem Ziel Tschantscha eingeleitet werden.

Die Operationen, die zur Besetzung Hukaus führten, begannen nach japanischen Mitteilungen anschließend an die Eroberung Antings am 14. Juni mit dem Vorstoß der Schiffsverbände Yangtse-aufwärts, wodurch die Landung japanischer Truppen auf dem Südufer des Flusses am 22. Juni in der Nähe von Siantau ermöglicht wurde. Der Besetzung dieser Stadt am 24. Juni folgte zwei Tage später die Einnahme von Matangshien. Am 29. Juni wurde Bengtsch genommen. Regenwetter, aufgeweichte Straßen und erbitterter chinesischer Widerstand verzögerten den weiteren Vormarsch, so daß die Einnahme der strategisch wichtigen Stadt Hukau erst am 4. Juli möglich wurde. Gleichzeitig mit dem Vorgehen der Truppen durchbrachen japanische Minenraumverbände sechs chinesische Minenfelder, wobei 256 Minen forgeräumt wurden. Am 29. Juni wurde die Nantang-Schiffssperre erreicht, die in der Zeit von 1½ Stunden durchbrochen wurde. Dadurch war größeren Schiffseinheiten der Weg Yangtse-aufwärts geöffnet, die darauf mit ihren Geschützen an Land stehende chinesische Batterien niederlumpfen konnten.

1778 000 Arbeitslose noch in England

Englands Sorgen wegen der steigenden Arbeitslosigkeit.

„Überladene Städte und entvölkertes Empire“. — Die Londoner Presse zu wichtigen innerpolitischen Fragen.

London, 5. Juli. Der geheime Ausschuß konservativer Unterhausmitglieder besaßte sich gestern abend in einer Sitzung mit dem Teil der Rede Chamberlains in Kettering, in dem Chamberlain sich auf den Standpunkt stellte, daß England mit Rücksicht auf die Dominions nicht mehr Lebensmittel erzeugen sollte als heute. Nach einer lebhaften Debatte forderte eine ganze Reihe von Abgeordneten, daß das Kabinett alles nur Denkbare tun sollte, um die englische Landwirtschaft zu fördern und ihr zu helfen. Wie es heißt, soll Chamberlain daraufhin bereits morgen konservative Abgeordnete aus ausgesprochen landwirtschaftlichen Gebieten empfangen.

Der „Daily Express“ und die „Daily Mail“, die sich immer für eine Unterstützung und Förderung der englischen Landwirtschaft eingesetzt haben, bringen diese Meldung als Hauptmeldung des Tages in großer Aufmachung. „Daily Express“ greift gleichzeitig diese Politik Chamberlains scharf an. In außenpolitischen Fragen, so heißt es u. a., vertritt Chamberlain die Mehrheit der Nation; aber er verliere sowohl in innerenglischen wie in Empire-Fragen erheblich an Anhang. Ein Jahr sei er erst im Amt und wieder erhebe das Ungeheuer der Arbeitslosigkeit sein Haupt. In diesen 12 Monaten sei die Arbeitslosenziffer um 382 000 gestiegen und belaufe sich heute wieder auf 1 778 000. Chamberlain habe keinen Plan zur Bevölkerung des leeren Empire, zur Entvölkerung der überladenen Städte und zur Hebung der Reichtümer der Kolonialgebiete.

Dieser Kritik an der Agrarpolitik Chamberlains hält die „Times“ aber entgegen, daß es unflug und unrichtig sein würde, die Landwirtschaft bereits heute auf die Kriegsbasis zu stellen.

Aus einer zwar anderen Grundhaltung heraus greift auch der „Daily Herald“ die Regierung wegen ihrer Untätigkeit in der Frage der zunehmenden Arbeitslosigkeit an. Das Blatt stellt in seinem Artikel fest, daß die Erwerbslosigkeit im Juni 1,83 Millionen erreicht habe und daß man im Winter trotz der Unterstützung wieder mit zwei Millionen Arbeitslosen werde rechnen müssen.

Unerschöpflicher Bolschewismus. — Sowjetrußland will amerikanische Flugzeuge nachbauen.

Paris, 4. Juli. Wie das „Deuvre“ in einer undatierten Meldung berichtet, soll die Zentralverwaltung der sowjetrussischen Luftflotte beschloffen haben, trotz der hohen Kosten in den Vereinigten Staaten Flugzeuge zu bestellen. Diese geplanten Käufe sollen sich jedoch von denen anderer Länder insofern unterscheiden, als die Sowjets nur Prototypen kaufen wollen (1), die später nachgeahmt werden sollen. Im Augenblick seien die Verhandlungen noch im Gange.

Deutschenhetze nun auch in Südwest

Was sich die südafrikanische Presse leistet

Pretoria, 4. Juli. In der Südafrikanischen Union ist eine neue Aktion in der Frage des Mandatsgebietes Südwest in Szene gesetzt worden. Artikel der englischen Zeitungen der Argus-Gruppe laufen parallel zu Äußerungen südafrikanischer und Südwest-Abgeordneter. Der Südwest-Abgeordnete Gardner-Barrae erklärte der Presse in einem Interview, daß in Südwest die Deutschen „ebenso sympathisch und zuvorkommend“ behandelt würden wie in der Tschechoslowakei (!). Trotzdem sei es wahrscheinlich, daß die Südwestler über kurz oder lang dasselbe Verlangen vorbringen würden wie die Sudeten-Deutschen. Die Union habe vor 18 Jahren den Fehler begangen, Südwest nicht sofort einzugliedern. Ebenso falsch sei es gewesen, die Deutschen en bloc zu naturalisieren, statt jeden Einzelnen um seine Einbürgerung bitten zu lassen. Die Unionsregierung müsse sofort die gegenwärtige Verfassung Südwests beibehalten und das Land eingliedern. Hiermit müsse ein neues Naturalisationsgesetz verbunden werden, um mit Hilfe dieses Gesetzes rückwirkend die automatische Naturalisation aufzuheben. Der Sekretär der Vereinigten Partei Südwest, Talsjaard, stellte drei Forderungen auf: 1. müsse die deutsche Pfadfinderbewegung verboten werden, 2. müsse man den Verband deut-

licher Berufsgruppen beobachten und 3. müsse man die finanzielle und redaktionelle Leitung gewisser Zeitungen in Südwest einer Prüfung unterziehen.

Nach der auch sonst geübten Methode wird hier von der südafrikanischen Presse und von Landesrat-Abgeordneten ganz bewußt politische Brunnenvergiftung betrieben. Die Mandatsregierung hat in den letzten Jahren mit geschickten Begründungen immer neue Maßnahmen zur Unterdrückung des Deutschtums in Südwestafrika ergriffen, die das Deutschtum mit mühseliger Disziplin hingenommen hat. Wie schon oft in letzter Zeit, wird hier wiederum der Versuch gemacht — diesmal durch eine un sinnige Verquickung der Südwest- Frage mit der Juden-Deutschen Frage —, einen Streit zu provozieren, der bisher gar nicht besteht, da in Südwest seit Jahren völliges Einvernehmen zwischen den deutschen und den südafrikanischen Bevölkerungsstellen herrscht. Die Absicht, die mit solchen Feindnachrichten bezweckt wird, ist nur zu durchsichtig. Man versucht, durch provozierende Forderungen einen Streit mit dem Reichstum vom Zaun zu brechen. Würde sich das Deutschtum gegen diese Forderungen wehren, dann würde die überwältigende Auslands- und Weltöffentlichkeit über „Nazi-Agitation“ in Südwestafrika erheben, und die Mandatsregierung hätte endlich mit bezug auf Südwestafrika die politische Situation geschaffen, in der sie im Trüben fischen zu können glaubt.

Francos Antwort in der Bombenabwurf-Frage

Englische Prüfung noch nicht beendet

London, 4. Juli. Die vom Unterhaus mit Spannung erwartete Erklärung des Premierministers zu der Unterredung General Francos in der Bombenabwurf-Frage wurde von Schatzkanzler Sir John Simon abgegeben. Er erklärte, die Prüfung der Note Francos sei noch nicht zu Ende. Das Haus werde nicht erwarten, daß er ihm heute mehr als eine Uebersicht über die Antwort gebe, die Sir Robert Hodgson von Burgos mitgebracht habe. In seiner Antwort bleibe Franco dabei, daß Häfen rechtmäßig als militärische Ziele anzusehen seien und stelle entschieden in Abrede, daß absichtlich britische Schiffe als Angriffsziele gewählt worden seien. Die Antwort enthalte Vorschläge, einen bestimmten Hafen festzulegen, und zwar Almeria, der künftig von Luftangriffen verschont bliebe. Burgos verlange allerdings angemessene Garantien hinsichtlich der Waren, die in diesen Häfen verbracht werden. Es sei weiter bereit, über Vorschläge zu verhandeln, die für die Zukunft neue Regeln der Kriegsführung einführen. Die britische Regierung habe den in Frage kommenden Schiffsfahrts-Gesellschaften von diesen Vorschlägen Kenntnis gegeben. Sie werde die Ansicht der Schiffsahrt berücksichtigen.

Der Kampf um den Nanga Parbat. — Wirksame Unterstützung der Spitzengruppe durch das Flugzeug.

München, 4. Juli. Am Samstag flog das Flugzeug der deutschen Himalaja-Expedition bei günstigem Wetter zum vierten Male zum Nanga Parbat und warf bei Lager IV (6200 m) 12 Lasten mit Benzin, Ausrüstung und frischen Lebensmitteln ab. Da infolge des Neuschnees die Verbindung mit dem unteren Lager behindert war, war die Versorgung aus der Luft eine besonders wirksame Unterstützung der Bergsteiger durch das Flugzeug.

Zwischenfall in einer Kirche Warschau. In einer katholischen Kirche Warschaws kam es am Sonntag zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. An der betreffenden Kirche war längere Zeit ein Geistlicher tätig gewesen, der einer der entschiedensten Gegner des Judentums war. Dieser war vor kurzem durch einen anderen Geistlichen ersetzt worden, der ausgerechnet Volksblutjude ist. Diese Tatsache hat in der Bevölkerung ungeheures Aufsehen erregt. Der jüdische Pfarrer wurde am Sonntag in der Kirche überfallen und durch mehrere Schläge verletzt.

Die Männer um Ruth

Urheber-Rechtsansatz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1 Roman von Erich v. Voss

26. Fortsetzung

„Du mußt Doktor Morander alles sagen, Kind. Das ist das Richtige. Das bist du dir und schließlich auch ihm schuldig, und es ist deine Pflicht. Den Grafen einzuweisen bleibt dir alsdann erspart. Bist du auch ganz sicher, daß er es eifrig mit dir meint?“

„Dettef liebt mich mehr als sein Leben!“ entzückte sie sich.

„Wenn es deine Überzeugung ist und auch die, daß du das erwartete große Glück an seiner Seite finden wirst, dann solltest du tun, was ich dir geraten!“

Ruth Wallberg aber fehlte der Mut dazu!

Am selben Tage, an dem Ruth vormittags den Weg zur Schwester gefunden, empfing Dettef einen Brief von dem Vater. Es waren nicht allzuviel Zeilen, die da in verhältnismäßig Schrift auf dem Bogen mit der siebenzähligen Grafenkrone oben in der Ecke standen:

„Lieber Dettef!

Deine plötzliche Abreise, ohne mich davon zu verständigen, hat mich ebenso befreudet, wie Deine Erklärung, daß Du Dich an eine Tänzerin gehängt hast. Deinen alten Vater bekümmert es tief, daß Du ihm Ehereiberei und Gehorsam verweigert. Ich will Dir nicht ernstlich zürnen, denn du bist ja immer ein Heißsporn gewesen und zudem jetzt in dem Alter, in dem man sich leicht verblenden läßt und der Idealismus — meistens aber der vermeintliche nur, und so wohl auch bei dir — über die reine Kritik und Vernunft zunächst noch siegreich bleibt. Der lästige, abwägende Verstand kommt immer erst nachher, und damit auch die Reue! Das alles solltest du beherzigen, denn ich, Dein Vater, kann es ja nur gut mit Dir meinen!

Du wirst es mir nicht verargen können, wenn ich Dir heute erörtere, daß ich über dieses Freulein Wallberg Erkundigungen eingezogen habe. Wie ich nicht anders erwartete, sind die Mitteilungen über die Tänzerin denkbar ungünstig ausgefallen!

Japan warnt vor der Besetzung Hainaus

Totio, 4. Juli. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes nahm zu Gerüchten Stellung, die von einer Besetzung der südlich von der Insel Hainan gelegenen Paracel-Inselgruppe durch französische oder amerikanische Truppen wissen wollten. Der Sprecher erklärte, daß die japanische Regierung von einer Besetzung bisher nicht unterrichtet sei und auch keinerlei Nachrichten über eine solche Tatsache vorliegen habe. Auf alle Fälle werde aber die japanische Flotte im Bezirk von Hainan mit aller Aufmerksamkeit die Vorgänge verfolgen und bereit sein, die auf den betreffenden Inseln anwesenden Japaner zu schützen. Japan werde nicht da zurückweichen, gegebenenfalls die fremden Truppen zu entwaffnen. Japan bestreite ganz entschieden dritten Staaten das Recht, die unter chinesischer Oberhoheit stehenden Inseln zu besetzen oder sonstige in Anspruch zu nehmen.

Frauenmord in München. In den Morgenstunden des Sonntags ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Othobahnhofes eine schwere Mordtat, bei der eine junge Frau anscheinend von einem Wüstling derart bestialisch zugerichtet wurde, daß sie kurze Zeit danach gestorben ist.

Griechenland gegen Staatsfeinde. In Saloniki wurden gegen 40 Kommunisten, hauptsächlich Schüler und Studenten, verhaftet, darunter auch Mitglieder der „Finanzkommission“ der kommunistischen Partei Salonikis. In Athen verhaftete die Polizei sieben Mitglieder einer politischen Vereinigung, die der Volksfront nahesteht, darunter einen früheren Vizevorsitzenden des Staatsrats.

28 weitere Ozeanüberquerungen mit dem Flugzeug vorgesehen

Ein ständiger Flugdienst geplant

Berlin, 4. Juli. Mit Genehmigung der amerikanischen und der portugiesischen Regierung wird die Deutsche Luftflotte von Mitte Juli ab auf der Strecke Lissabon-Horta-Newport wiederum verkehrende einen planmäßigen Luftverkehr über dem Nordatlantik durchzuführen, der wöchentlich je einmal in beiden Richtungen betrieben werden wird. Wie schon im vergangenen Jahre werden bei den Flügen die mit vier Junkers-Schwerfluggeländern ausgerüsteten Hochseeflugzeuge des Typs Ju 189 von Blohm und Ross Verwendung finden, die im Laufe der letzten Monate weiter verbessert wurden. Der Start dieser Flugzeuge in Horta und Newport erfolgt von den Flugstützpunkten „Sawablenland“ und „Friesenland“, die sich zurzeit auf der Anfahr zu ihren Stationen befinden.

Nachdem die Deutsche Luftflotte schon im Jahre 1936 bekanntlich als erste Luftverkehrsgesellschaft der Welt acht plan-

Tschechischer Ueberfall auf deutsche Jugend

Prag, 4. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, haben anlässlich der Sonnenwendfeier in Schlowitz an der Böhmer Sprachgrenze 40 bis 50 Tschechen eine Gruppe deutscher Jugendlicher überfallen. Bei diesem zweifellos organisierten Ueberfall wurden deutsche Jungen und Mädchen verprügelt und niedergedrückt, so daß einige von ihnen bewußtlos im Straßengraben liegen blieben. Als Organisator vermittelte man einen tschechischen Fachlehrer aus Pittig, der wiederholt seinem Deutschenhag Ausdrück verliehen hat. Nicht weniger als 26 Tschechen konnte bisher ihre Beteiligung nachgewiesen werden. Bei den verletzten Jungen und Mädchen handelt es sich durchweg um Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren. Außerordentlich bezeichnend ist das Verhalten der tschechischen Gendarmen, die den Ueberfall zu untersuchen hatten. Ständig verfluchten sie, die Angelegenheit als belanglos hinzustellen oder unzulässiger als eine Provokation. Das Untersuchungsergebnis hat jedoch klar erwiesen, daß die tschechischen Mädelstürzer den Ueberfall bereits vor der Sonnenwendfeier beprochen hatten.

Noch kein wesentlicher Fortschritt!

Die Verhandlungen mit Hodza

Prag, 4. Juli. Das Presseamt der SDP teilt mit: Am 4. Juli erstattete in Eger die Abordnung der SDP, Konrad Henlein eingehenden Bericht über den Stand der Gespräche mit der Regierung. In diesem Bericht wurde Konrad Henlein vorgetragen, daß die Regierung nach wiederholtem Drängen nur einen Teil des Nationalitätenstatuts übergeben habe, und daß die Uebergabe des Haupttextes nach der Zusage des Ministerpräsidenten Dr. Hodza erst in dieser Woche erfolgen werde. Weiter teilte die Delegation mit, daß die von Ministerpräsidenten Dr. Hodza bereits am 15. Juni d. J. zugelegte Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der SDP, noch nicht erfolgt ist. Schließlich wurde auf die Worte des Ministerpräsidenten Dr. Hodza hingewiesen, es werde in der formalen Behandlung der Nationalitätenfrage, also insbesondere in der parlamentarischen Verhandlung, nichts ohne Einvernehmen mit der SDP, erfolgen. Konrad Henlein erteilte der Delegation weitere Richtlinien und stellte abschließend fest, daß er erst nach der offiziellen Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der SDP, und nach Vorlage des vollständigen Nationalitätenstatuts hierzu Stellung nehmen könne.

Prag, 4. Juli. Die Hinweise der Engländer auf eine schnellere Behandlung der Nationalitätenfrage sind den Regierungskreisen in Prag außerordentlich unangenehm, da sie an den Kern der Dinge rühren. In dem sozialdemokratischen „Pravo Lidove“ nimmt jetzt ein ehemaliger Mitarbeiter des Eisenbahnministers das Wort, um den Engländern eine Lektion zu erteilen und das nachdrücklich fragen zu unterfragen. Dr. Kriz, der ehemalige Sekretär des Eisenbahnministers, bemüht sich dabei, den Nachweis zu führen, daß alles, was bisher in der Tschechoslowakei geschehen ist, sehr viel bedeute. Die Neuordnung des Staatswesens, die mit Verbedacht vorbereitet werde, habe im besonderen eine psychologische und eine moralische Seite, die man nicht übersehen dürfe. Dabei kommt Dr. Kriz zu der verlockenden Feststellung, daß die Tschechoslowakei den Minderheiten schon das meiste gegeben habe. Zum Abschluß geht er in seinem Artikel auf die Forderung der Sudeten-Deutschen ein, denen er Freigabe der Willen entgegenstellt, „mit größter demokratischer Freiheit den Staat zu festigen“.

mäßige Verkehrsflüge auf dieser zweifellos schwierigsten Strecke ohne jeden Zwischenfall durchgeführt hatte, denen im Jahre 1937 16 planmäßige Flüge folgten, sind für dieses Jahr insgesamt 28 Ozeanüberquerungen in Aussicht genommen. Die Festsetzung der für diese Flüge vorgesehenen Termine wurde so vorgenommen, daß sowohl die gute als auch die schlechte Jahreszeit im Laufe der Verkehrsreihe erdumt werden kann. Das ist im Hinblick auf den geplanten ganzjährigen Luftpostverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, der das Ziel der Arbeit der Deutschen Luftflotte ist, besonders wichtig. Wann dieser Dienst aufgenommen werden kann, steht zurzeit noch nicht fest. Die diesjährige Verkehrsreihe soll jedoch zeigen, daß die technischen Voraussetzungen gegeben sind, den Planverkehr mit Postflugzeugen zu eröffnen und damit eine wirkliche Schnellverbindung über den Nordatlantik zu schaffen.

Sie besagen, daß Du nicht — ihr einziger Liebhaber bist! Das genügt Dir wohl, um Deinen Jertum einzusehen.

Mit herzlichsten Grüßen Dein Vater Graf Christian Hagenau.

Im ersten Augenblick war Dettef wohl vernichtet. Sein Gesicht hatte sich aschgrau gefärbt. Auslösende sank er in den Sessel und ließ den Kopf grabenartig hängen. Ihm sprang er dann in die Höhe und rief aus:

„Das kann nicht wahr sein! Das ist Verleumdung! Das ist elende, nichtswürdige Verleumdung eines Vaters, der für seinen Herzenswunsch kämpft...“

Er nahm das große Bild vom Schreibtisch und schaute in die hellen Augen der Geliebten. Nein, diese Augen konnten nicht betrügen.

Er glaubte nicht ein Wort von dem, was der Vater geschrieben. War dem Alten damals, als er seine Tochter verheiratete mit dem ältlichen Fürsten Plessen, nicht auch jedes Mittel zur Erlangung seines Zieles recht gewesen? Hier sollten diese Mittel nicht verjagen!

So jetzt war er von Ruths wahrer Liebe durchdrungen, daß er es nicht einmal für nötig hielt, in der vom Vater angegebenen Richtung Nachforschungen anzustellen. Ein derartiges Unterfangen wäre ihm geradezu erbärmlich und entehrend erschienen.

Er zerriff den Brief und schleuderte die Papierschnitzel in den Papierkorb. Dem Vater schrieb er nur wenige Worte, deren Hauptinhalt in dem Sage gipfelte: „Alle Anwürfe gegen Deine zukünftige Schwiegertochter prallen wirkungslos an meinem unerschütterlichen Glauben ab! Ich bin der Liebe und Treue des Mädchens, das ich über alles liebe, gewiß! Die Mitteilung Deines Gewährsmannes ist niederträchtige Lüge und Verleumdung. Ein Graf Hagenau aber hat sein Wort noch immer gehalten, auch in Dingen, die das Herz betreffen! Ich habe ein Recht auf Liebe, und dieses Recht lasse ich mir auch vom eigenen Vater nicht und nie streitig machen...“

In ohnmächtiger Wut mußte Graf Christian erkennen, daß sein erbärmliches Mandat bei dem Sohne nicht verding, vielmehr erkannte er nur, wie sehr sein Sohn dem Mädchen verfallen war.

Er konnte nicht wissen, daß sein Intrigenpiel doch noch die erhoffte Wirkung haben sollte.

Sechstes Kapitel.

Ruth trat sich mit Rolf Morander. Er war wie immer, wenn er mit ihr zusammen war, glückselig und frohlicher Stimmung. Sein Herz war zuversichtlich und voller Hoffnungen. Er sprach von seiner Praxis und dem edlen Charakter seines Sohns, von Rolftrabsachen und Tante Claudine. Von dem verheißenen Hennigsen sagte er im ironischen Tone: „Ob er das Rennen um Sie nun wohl gänzlich aufgegeben hat? Ob er sich noch immer so sehr um die Günst Ihrer Frau Tante bemüht? Und ob die Baurätin Ihnen mir unverständlichen Haß auf mich vielleicht doch noch einbüßen wird?“

Sie gab nur einbilbige Antworten auf seine Fragen. In ihrem Innern tobte es in wildem Aufruhr. Sie war endlich zu einem Entschluß gekommen.

Sie schritten durch den Spandauer Forst, vorüber an der „Erholungsstätte“ in Richtung nach dem „Eichkamp“. Sie hatte den Wunsch geäußert, nach hier hinauszufahren.

Pflichtig bemerkte er ihre große Erregung, sah, wie ihr das Herz bis zum Halbe hinauf schlug. Er erschrak heilig und fragte: „Ist Ihnen nicht wohl, Ruth?“

„Nicht wohl, doch, Rolf, ich bin ganz wohl, aber — aber ich — hätte — Ihnen — heute — etwas — Wichtiges — etwas sehr Wichtiges — zu — sagen...“

In gespannter Erwartung sah er sie voll an. Ein unbefugtes Gefühl besichtigte ihn plötzlich.

„Bitte, sprechen Sie!“

Nach einer langen Pause begann sie: „Ich weiß nicht, wie ich es Ihnen sagen soll, Rolf. O, Sie werden sicher ganz, ganz schlecht von mir denken... Und vielleicht habe ich auch schlecht — sehr, sehr schlecht an Ihnen gehandelt...“

„Reisen sind Sie nicht fähig, Ruth!“ verteidigte er eifrig ihre Selbstankuldigung. „Sprechen Sie weiter! Sie wissen, daß ich Ihr wahrer Freund bin und immer Verständnis für das, was Sie bedrückt, habe und stets haben werde.“

(Fortsetzung folgt.)